

*Mit
Gottvertrauen
das
Leben wagen*



Thomas Kraft

**WIE GAR NICHTS SIND ALLE
MENSCHEN;
DIE DOCH SO SICHER
LEBEN!**

Sie gehen daher wie ein Schatten und machen sich viel vergebliche Unruhe; Sie sammeln und wissen nicht, wer es einbringen wird.

Ps 39, 6-7

**...da aber „nicht was ich behalte,
Wert behält“, erzeugt das Haschen
nach einem bequemen Leben ein
immer armseliges Leben.**

**Aus...der Schlüssel zu einem
sinnvollen Leben.**

Elisabeth Lukas

Kapitel

1. Das Leben beginnt
2. Ein kleiner (Tanz)-Schritt mit großer Bedeutung
3. Dein Wille geschehe...
4. Das Glück der Unsicherheit
5. Trommeln kann jeder
6. Nur ein paar Sätze
7. Zurück zur Unsicherheit
8. Der kleine Schritt zum eigenen Haus
9. Mein Vater und die Philippinen
10. Noch ein kleiner Tanzschritt
11. Meine Freundin Ruth und der Koller
12. Wie Lebensberatung verändert
13. Die Grande America – Ein Nachruf
14. Weitergehen mit Gottvertrauen

Vorwort

Wie viele Sehnsüchte hatten Sie schon in ihrem Leben?

Wie viele Träume?

Was haben Sie damit gemacht?

Wie viele Visionen und Ideen hatten Sie?

Wie viel Optimismus?

Was ist daraus geworden?

Warum sind Sie nicht in den Gesangsunterricht gegangen?

Warum haben Sie ihre Gaben nicht an einem Instrument erprobt?

Wie war das mit dem Reisen?

Selbstbestimmte Zeit, erleben wie Freiheit schmeckt.

Wie viel Neugier haben Sie zugelassen?

Wie viele Fragen haben Sie gestellt?

Wie haben Sie geliebt, und was haben Sie dafür getan?

Oft sind es nur winzige Schritte, die das Leben vollkommen verändern. Etwas hat allen Entscheidungen gemeinsam:

GOTTVERTRAUEN.

Und genau dieses Vertrauen hat mich dazu bewogen, immer wieder neu zu beginnen. Daraufhin hat sich mein Leben stets zu einem MEHR verwandelt.

Einem Mehr an Erfahrung, dass jeden Tag ein Wunder mein Leben reicher und schöner machen kann.

Die eindringlichsten Erlebnisse in meinem Leben, waren selbst geplante Reisen in mir unbekannte Länder dieser Erde.

Ich kann nicht behaupten, dass die Liebe zu den unterschiedlichsten Frauen weniger eindringlich war. Der eigentliche Glücksmoment geriet jedoch in Vergessenheit.

Ohne Zweifel; es bleiben davon wertvolle Erfahrungen mit Menschen, die mein Leben bereichert haben.

Allerdings sind die Höhen und Tiefen der mehrmonatigen Reisen bis heute greifbar, erzählbar und nachfühlbar geblieben Warum? Ich habe selbst bestimmt, geplant und die Reise vorbereitet. Dabei entwickelte sich ein wunderbar unabhängiges, großartiges Selbst. Ein - ich bin ganz ich Gefühl. Ich lebte anders, wirklicher.

Wenn ich heute zurückdenke, war es vor allem die tägliche Unsicherheit, die die Unternehmen würzte, spannend machte und die vielen Eindrücke unvergessen.

Angesichts der Armut, welche mir auf den Reisen durch den afrikanischen Kontinent begegnete, bin ich heute dankbarer geworden. Für diese Freiheit, die ich mir nehmen durfte und für die vielen „Kleinigkeiten“ in meinem Leben.

Denn Alles ist Geschenk...

Ihr Thomas Kraft

Kapitel 1

Das Leben beginnt

Alle Möglichkeiten stehen mir offen. Welch ein Geschenk des Lebens an mich. Ich darf planen und handeln. Meine Wünsche und Träume wahr werden lassen.

Wenn ich heute an meine Kindheit zurückdenke, wird mir ein Zusammenhang bewusst, zwischen den Träumen, die mich schon als Kind beim Spielen geführt haben und meinem heutigen Tun. Mein Beruf, meine Hobbys und meine Sehnsüchte, die ich verinnerliche. Ich weiß noch genau, wie ich mich als etwa 7-jähriger Junge am Waldrand auf einen gefällten Baumstamm gesetzt habe. Ich ergriff den rechts und links liegenden, noch grünenden Ast und stellte mir vor ich flöge jetzt davon...

Damals in meinem Spiel, war ich ganz ich und bei mir. Alles um mich herum hatte ich vergessen. Wenn es familiäre Konflikte gab, dann träumte ich von einem Ballon. Dieser startete mit mir auf der großen Wiese, nahe der katholischen Kirche des Ortes. Gemächlich und leise trug er mich davon.

Über fremde Länder hinweg, in die Freiheit.

Als ich 13 Jahre alt war, startete ich mit meinem Onkel, meinem Vater und einem meiner 2 Brüder, in einem kleinen Sportflugzeug, auf dem Flughafen Stuttgart.

Heute, 45 Jahre später, repariere ich Kleinflugzeuge am Flughafen Stuttgart. Die Motoren werden nach ca. 2000 Std. überholt. Der Motor komplett zerlegt. Einzelteile und Motor-Gehäuse riss geprüft. Eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Etwas von meinen Kindheitsträumen ist in meinen Beruf eingeflossen. Verborgен in den Spielen als Kind, lag meine Sehnsucht nach der Ferne, dem Unbekannten.

Wenn Sie heute unzufrieden sind, mit Ihrem Beruf oder Ihrer Lebenssituation, dann ist es hilfreich, wenn Sie sich geistig in die Kindheit zurückversetzen. Wobei habe ich mich beim Spielen ganz vergessen und war glücklich?



Tim und Kai



1976

Kapitel 2

Ein kleiner (Tanz)-Schritt mit großer Bedeutung

Meine Frau, die Mutter meiner beiden Söhne, lernte ich kennen, als ich 15 Jahre alt war. Damals beschloss ich einen Tanzkurs zu machen. Nichts was einer großen Anstrengung bedurfte, sondern ein im Verhältnis zur Bedeutung, winziger Schritt. Es wurde etwas wahr, weil ich mich entschied etwas zu tun. Dieses Phänomen beschäftigt mich bis heute. Es mag lapidar klingen, aber, wenn ich etwas tat, änderte sich etwas.

Und oftmals völlig grundlegend.

So auch 1980. Warum ich diesen Filmvortrag besuchte, indem ein Pärchen mit dem Auto von Deutschland nach Australien fuhr weiß ich nicht mehr so genau. Über zwei Jahre waren die beiden unterwegs. Während des Vortrages spürte ich einen Hauch von schwärmerischer Leidenschaft. So frei und selbstbestimmt leben. Diese Vorstellung, ich würde das eines Tages auch so machen, beflügelte mich.

Neun Jahre später sollte sich mein Traum vom großen Abenteuer erfüllen. Ich möchte an dieser Stelle noch erwähnen, dass ich schon als Kind, die Abenteuerbücher von Enid Blyton, mit Begeisterung verschlungen habe. Manchmal sogar noch heute...

Unsere Reise begann am 17. September 1989. Mit unserem selbst ausgebauten Hanomag Mercedes, wollten Uschi und ich von Deutschland nach Kenia fahren. Die Vorbereitung beschränkte sich auf Visa einholen, Kartenmaterial und Expeditionsausrüstung kaufen, wie

Sandbleche, Hi Lift und Berge Gurt. Außerdem internationale Dokumente beschaffen, Impfungen durchführen und eine Auslandsreise Kranken-Versicherung abschließen. Die tägliche Arbeit am Sindelfinger Mercedes Fließband, schmeckte immer fader. Umso leichter empfand ich das Loslassen. Die Mietwohnung war schnell gekündigt, und so stand der Abfahrt nichts mehr im Weg...

Aus dem Reisetagebuch...

Demokratische Republik Kongo!

Mobutu hat es verkündet, und wir spüren es: Touristen sind willkommen. Unser Mercedes 306D rollt von der Fähre, die uns von der Zentralafrikanischen Republik, über den Grenz-Fluss Ubangui gebracht hat. Die Einreise ist nur Formsache.

Ein Blick in das Wageninnere, ein kleines Geschenk für die freundlichen Beamten, schon empfängt uns die Demokratische Republik Kongo auf unvermutet gut ausgebauter Teerstraße.

Vor uns liegt Gbadolite, der Geburtsort Mobutus. Fahrräder sind hier das Hauptverkehrsmittel. Ansonsten gibt es viele Geschäfte, ein paar Banken und kaum Autos.

Auf schmaler, trockener Piste fahren wir durch Dörfer mit palmengesäumten Straßen und winkenden Kindern. Sich durch die Scharen von Hühnern zu lavieren, ist ein regelrechtes Kunststück. Nach Businga wird der Wald dichter, die Piste breiter. Tiefe Schlamm- und Wasserlöcher liegen vor uns. „Das schaffen wir doch,- auch ohne Allrad.“ Zwanzig Meter weiter versinken beide Antriebsräder in dem aufgeweichten Erdboden. „Kein Problem Wir sind ja bestens ausgerüstet.“ Hi Lift angesetzt, Auto hoch, Schneeketten drauf und die Sandbleche unter die Vorderräder. „Na also!“

Triumphierend passieren wir einen steckengebliebenen LKW, dessen frustrierter Fahrer uns ungläubig nachschaut. Doch nach nur 100m abgehobener Fahrt, wird unsere

Euphorie jäh abgewürgt. Wir stecken endgültig fest. Achsen, Auspuff und Ölwanne sind im Schlamm versunken. Ein Einheimischer kommt vorbei, das lange Buschmesser über der Schulter.

Freundlich bietet er uns seine Hilfe an. Wir schaufeln abwechselnd schweren Boden. Kein Vergleich zu dem leichten Sand in der Sahara. Die Dämmerung dauert nur eine Viertelstunde, dann ist es dunkel. Im flackernden Schein der Petroleumlampe buddeln wir drei Stunden. Uschi hält die Lampe, reicht uns ständig Wasser gegen den Durst und bekämpft die Insekten, die sich, durch den Lichtschein angezogen auf uns stürzen. Schon fix und fertig setze ich mich nochmal an das Steuer, und dieser Versuch glückt. Der 306 bewegt sich kreischend über die Bleche, hinauf auf eine ebene trockene Stelle. „Merci bien pour tout.“ Drei Brote und ein wenig Geld für den Helfer, dann fallen wir erschöpft und nass geschwitzt in tiefen Schlaf. Laute Motorgeräusche wecken uns. Meine Gummistiefel, die ich über Nacht draußen ließ, dienen jetzt den Bienen als Nest. Mit Früchten und Holz beladene Frauen gehen grinsend vorbei.

Vorsichtiger geworden, fahren wir weiter auf der zunehmend breiter werdenden Urwald Straße. Dann liegt das Unheil vor uns, eingesäumt von undurchdringlichem Grün. Die Piste, als solche kaum mehr erkennbar. Nur drei Lkws, die dem Umkippen nahe im Schlamm stecken, deuten an, dass es hier wohl weitergehen muss. Wir denken schon an das Umkehren, als ein Caterpillar, besetzt mit sechs Arbeitern der Straßenbau Behörde, herandonnert. Gegen Abgabe von zehn Litern Diesel wollen sie uns durch das rund 500 Meter lange Schlammfeld ziehen. Ich bin unsicher. 80 Zentimeter tiefe Furchen, hält das der Unterbau des Fahrzeuges aus? „Wer wagt gewinnt!“ Der sechs Tonnen Berge Gurt bewährt sich prima. Wie einen Baum Stamm schleift die Raupe das Auto hinterher, bis der Bus wieder trockenen Boden unter den Rädern hat. Fazit dieses zweiten Tages im Kongo: Eine Streckenleistung von einem Kilometer.

Leichtes Terrain ist nicht in Sicht. Auf beiden Seiten der Urwald Straße wachsen riesige Bambus Haine in den Himmel.

Diese beugen sich einander entgegen und lassen die Sonnenstrahlen nicht durchsickern. Das Resultat: Wasserlöcher von erschreckender Länge und Tiefe. Ich mache es mir zur Gewohnheit, diese Überschwemmungsabschnitte, vorher mit Gummistiefeln abzugehen. So bin ich in der Lage, die tiefste Stelle zu lokalisieren. Dennoch läuft das Fahrzeug in den tiefen Lkw Spuren vielfach auf Grund, wie ein Boot in seichtem Wasser. Die Besatzungen der vorbei fahrenden Toyotas, welche hier als Busse und Taxis dienen sind jedoch sehr hilfsbereit. Hinter Liboko ruhen wir einen Tag aus. Immer mehr Menschen kommen aus den nahe liegenden Dörfern und bestaunen unser Auto. Neugierige Kinder stellen sich auf ihre Zehenspitzen und drücken sich an den Fenstern die Nase platt.

Als ich mich über die Maßen begutachtet fühle, steige ich aus und gehe zum Gegenangriff über. Wir schauen den Kindern beim Angeln zu und halbnackten Mädchen, die mit ihren Händen auf dem Wasser einen mitreißenden Rhythmus spielen. Auf der Strecke nach Bumba passieren wir einige sandige Abschnitte, die an die Sahara erinnern.

Weiter geht es auf recht guter Piste Richtung Aketi. Die Menschen, entlang der Urwald Piste, leben von Ziegen, Hühnern, Früchten und dem Verkauf und Handel von Affen.

Der Schwanz ist zum Kopf gebunden, und wie eine Damen Handtasche wird uns der tote Affe entgegen gehalten. Für meinen Geschmack ein recht makaberer Anblick. Auch Fische, Vögel und Gürteltiere gibt es auf dem Straßenmarkt.

Lange ansteigende Sandfelder halten uns ziemlich auf, und so erreichen wir Aketi erst nach zwei Tagen. In der hier ansässigen, belgischen Missionsstation, genießen wir eine Dusche und sehr viel Ruhe.